

Schwarzwald-Wacht



Calwer Tagblatt - Nagolder Tagblatt „Der Gesellschafter“ - Kreisamtsblatt für den Kreis Calw

Geschäftsstelle der Schwarzwald-Wacht: Calw, Lederstraße 23, Fernruf 251. - Schluß der Anzeigenannahme für die nächste Ausgabe 12 Uhr mittags. - Postscheckkonto Amt Stuttgart 13 447. Postschließfach 36. Erfüllungsort Calw. - Bezugspreis: Bei Zustellung durch Zeitungsträger und Bezug über unsere Landagenturen monatlich RM. 1.50 (einschließlich 20 Rpf. Trägerlohn). Postbezugspreis RM. 1.50 einschließlich 18 Rpf. Zeitungsgebühr zuzüglich 36 Rpf. Zustellgebühr. Einzelverkaufspreis 10 Rpf.

Calw im Schwarzwald

Dienstag, 20. Juli 1943

Nummer 167

Gemeiner Anschlag der Luftgangster auf Rom

Bomben auf altehrwürdige Heiligtümer, Krankenhäuser und dichtbesiedelte Wohnviertel

Drahtbericht unseres Korrespondenten v. 1. Rom, 20. Juli. Mit einem schweren, über zwei Stunden ausgedehnten Tages-Luftangriff auf Rom ist die italienische Hauptstadt zum erstenmal seit Kriegsbeginn in die vorberstehende Frontlinie eingeklinkt. In mehreren Wellen griffen nordamerikanische Bomber um 11.05 Uhr am gestrigen Montagmittag fortgesetzt von Norden Wohnviertel, Kirchen, Krankenhäuser und kulturelle Einrichtungen an. Die flüchtige Agitation des Feindes, die in Flugblättern behauptet hatte, entgegen den bei der anglo-amerikanischen Luftwaffe sonst üblichen Gangstermethoden sollten nur militärische Ziele in Rom angegriffen werden, wurde mit den ersten Bomben zunichte gemacht. Die kürzlich von Roosevelt aufgestellte Behauptung, die amerikanischen Flieger würden sich bemühen, „Nachtangriffe“ vor Kirchen und kirchlichen Einrichtungen zu zeigen, enthielt sich in ihrer ganzen Verlogenheit bereits in der ersten Viertelstunde des Angriffs.

Das erste Opfer des amerikanischen Luftterrors wurde ein Heiligtum der römisch-katholischen Welt: Die mehr als 1 1/2 Jahrhunderte alte ehrwürdige Kirche von San Lorenzo, die von Kaiser Konstantin erbaut wurde und zu den sieben Erzkirchen Roms rechnet. Sie wurde mit ihren erhabenen Kunstschätzen und den Grabdenkmälern zahlreicher Päpste, darunter Pius IX., aufs schwerste beschädigt. Ebenso wurde von den U.S.A.-Fliegern der bei der Basilika San Lorenzo befindliche Friedhof der christlichen Märtyrer bombardiert. Nachdem diese ersten „militärischen Ziele“ getroffen waren, belegten die nachfolgenden Verbände die Totenstadt Roms, den weltberühmten katholischen Friedhof „Campo Santo del Verano“ mit Bomben. Der Friedhof wurde umgepflegt, die Grabdenkmäler vernichtet. Weitere Wellen amerikanischer Flugzeuge luden ihre Bombenlast über dem am dichtesten bewohnten Stadtteil, das Viertel in der Nähe der Porta Maggiore, und vor allem das Stadtviertel Tiburtina, ab. Von hier aus wandten sich die Bomber den beschiedenen Wohnstätten längs der Viale Principe di Piemonte zu, wo in der Via Achille Grandi Verwundetenherbergen untergebracht waren. Ein weiteres Ziel der amerikanischen Flieger wurde die U.N.I.E.R.I., wo der Anschlag auf die tausendjährige Kultur Roms mit der Bombardierung von Krankenhäusern, Kliniken und wissenschaftlichen Instituten vollendet wurde. Auch der Aufenthaltort für Schwerverwundete wurde verwüstet.

Die Haltung der römischen Bevölkerung, die seit Kriegsbeginn etwa zwanzig Luftalarme erlebt hatte, wobei die Angriffe nicht Rom selbst, sondern der näheren Umgebung galten, war ruhig und gefaßt. König und Kaiser Viktor Emanuel III. suchte in Begleitung der Königin und Kaiserin unmittelbar nach Beendigung des Luftangriffs die in Mitleidenhaft gezogenen Stadtviertel auf. Anschließend begab sich die Königin und Kaiserin in die Krankenhäuser zu den Verwundeten.

Erstürmte Heuchelei der Luftpiraten Papst Pius XII. hat am Montagmorgens um 10 Uhr den Vatikan verlassen, um sich zu der zerstörten Basilika von San Lorenzo zu begeben, die von der Vatikanischen Besatzung als „heiliges“ Gebiet bezeichnet wird. Pius XII. verweilte, tief erschüttert über die barbarische Tat der Flieger Roosevelt, fast eine Stunde an der rauchenden Trümmerstätte. Im Vatikan ist der Eindruck des Anlasses der amerikanischen Flieger um so härter, als Roosevelt in einer heute in der Vatikanischen Presse veröffentlichten Erklärung, die 10 Tage feierlich gelobt hatte, seine Luftpiraten wollten die römisch-katholische Kirche und ihre Einrichtungen in Italien von ihren üblichen verbrecherischen Anschlägen ausnehmen. Das Verbrechen der amerikanischen Luftwaffe wurde zum Anlaß, daß der Papst zum erstenmal seit seiner Inthronisation den Vatikan verließ.

* Die ewige Stadt genießt und verdient die Liebe aller Kulturliebhaber. Wenige andere Stätten

der Welt haben so viel Kräfte ausgeströmt und empfangen. Von Rom gingen politische und geistige Umwälzungen aus, die heute noch wirksam sind, auch in England und Amerika. Im griechisch-römischen Kulturkreis liegt der Ursprung vieler Energien, die heute noch politisch, wissenschaftlich und künstlerisch bestimmend sind. Man verstehe uns recht. Der Bombenterror hat seine Härten, die hin genommen werden müssen, aber es ist zweifellos, ob man den Gegner in seinen lebenswichtigen Anlagen zu treffen sucht oder ob man bewußt Kulturgüter der Menschheit vernichtet. Die Kirchen Roms! Das war ein Ziel, das man sich schon lange gewünscht hatte. Die abgestumpften Massenmörder im Kreml werden endlich schmunzeln. Ihr Lächeln zu gewinnen, ist heftigstes Bemühen etlicher anglo-amerikanischer Staatsmänner. Doch wir sind sicher, daß man nicht nur in Moskau aufmerkt, über den ganzen Erdball fließt die Kunde, Schreden erzeugend über den Tiefstand dieses Krieges. Uns ist nicht bange um Rom. Italiens Volk hat viele bittere Stunden erlebt, und dennoch alle überstanden, sich wieder zu neuer Freiheit und Größe erhebend. Selbst Roms Ruinen zeugen noch für Roms Glanz und Macht. Auch vor den Ruinen deutscher Kirchen wurde uns nicht bänglich zumute, weil wir zu Beginn des Kampfes

um den schweren Einsatz wußten und uns nicht denken konnten, daß eine uns feindliche Welt die Existenz des Großdeutschen Reiches kampfflos hinnehmen würde. Der Faschismus und der Nationalsozialismus erleben die härteste, dennoch unaufhebbar gewesene Prüfung. An der Standhaftigkeit beider Bewegungen übersteigt sich der Haß unserer Feinde. In ihrer blinden Wut kennen sie nun keine Grenze: Ihre Bomber stürzten sich auf Rom. Wollten sie dem Papst ein Schauspiel geben? Die Bomben, die auf Rom fielen, zerstörten die Moraltempel, in denen Churchill und Roosevelt von ihren „edlen“ Absichten zu predigen pflegten.

Große deutsche Armeen noch Gewehr bei Fuß

Von unserem militärischen Mitarbeiter

In der Planung sowohl als auch in den umfangreichen Vorbereitungen stehen die Kämpfe im Osten und auf Sizilien in einem ursächlichen Zusammenhang. Der alte Plan der Feinde, in einem Zweifrontenkrieg Deutschland und damit die Achsenkräfte zu zermürben, hat in diesen beiden Großangriffen seine Verwirklichung finden sollen.

Revolution gegen Tschungking?

Drahtbericht unseres Korrespondenten aus Stockholm, 20. Juli. Aus Schanghai gelangte eine aufsehenerregende Meldung nach Stockholm, wonach in der nordwestchinesischen Provinz Kansu ein Aufstand ausgebrochen sein soll. Eine geheime Organisation, die den Namen „die alte Brüderschaft“ führe, und der sowohl reguläre Truppen als auch Freiwillige angehören, habe sich unter Führung des Generals Ma-Su-Schan gegen Tschungking erhoben. Wie ernst dieser die Situation beurteile, gehe daraus hervor, daß er einen seiner besten Generale, den einstigen Chef der Tschungking-chinesischen Panzertruppen, Sunfung Kan, entsandt habe, um eine Niederlegung des Aufstandes zu versuchen. Die Provinzhauptstadt Lanchow und andere wichtige Schlüsselstellungen sollen sich bereits in der Hand der Revolutionäre befinden, die auch den Gouverneur von Kansu zum Rücktritt gezwungen hätten.

Sizilien - starker Abderlaß feindlicher Tonnage

Versenkungskurve durch U-Boote im Atlantik wieder stark im Ansteigen begriffen

Von unserer Berliner Schriftleitung v. Berlin, 20. Juli. In dem Auf und Ab, das die „Fieberkurve“ der feindlichen Handelsverluste im Laufe des Krieges immer wieder zeigt, hatte der Juni einen Tiefpunkt gebracht. Der Feind verlor durch die deutschen Unterseeboote im vergangenen Monat 107 000 BRT, und unter Einrechnung der Luftwaffenverluste insgesamt 149 000 BRT. Es ist ein beachtender Rückgang der Verluste in London und Washington, daß sie in diesem Zeitpunkt eines Wellentals der Verluste die Verichterstattung über den Unterseebootskrieg völlig gespart haben. Dies geschah am 10. Juli, dem ersten Tage der Landung in Sizilien, die auch dort hohe Schiffverluste bringen mußte. In jedem Monat wird von der englischen und U.S.A.-Regierung nur noch eine allgemein gehaltene Erklärung über den Stand des Seekrieges gegeben, wobei alle Einzelheiten vermieden werden. Die englische Agitation will also die Bevölkerung in dem Glauben lassen, als sei die Gleichrichtung des Juni in den Handelsverlusten eine Dauererscheinung. Der Monat Juli aber hat schon jetzt gezeigt, daß dem nicht so ist.

Der Wehrmachtbericht vom gestrigen Montag enthielt zum sechsten Male in diesem Monat einen

Versenkungserfolg unserer Unterseeboote in harten Geleitzugskämpfen. Bis zum 19. Juli wurde also bereits die Versenkung von 45 Schiffen mit 270 000 BRT durch die deutschen Unterseeboote gemeldet. Ohne daraus weitere Schlüsse zu ziehen oder Voraussetzungen zu machen, kann man also sagen, daß die Versenkungskurve gegenüber dem Juni wieder im Ansteigen begriffen ist. Unsere Fernkampfflugzeuge hatten durch die Vernichtung von zwei großen Transportschiffen mit 30 000 BRT im Atlantik einen schönen Sondererfolg, der die Versenkungskurve erhöht.

Ganz besonders aber hat sich der Kampf um Sizilien zu einem Abderlaß an dem feindlichen Schiffsraum ausgewirkt. Der Wehrmachtbericht hat vor einigen Tagen bereits festgestellt, daß die feindliche Landungsflotte allein in den ersten fünf Tagen vom 10. bis 14. Juli mindestens 52 Schiffe mit zusammen rund 300 000 BRT verloren hat. Inzwischen sind erhebliche neue Totalverluste hinzugekommen. Zahlreiche weitere Schiffe und Landungsboote sind beschädigt worden und fallen für längere oder längere Zeit aus. Man kann insgesamt mit der dauernden oder zeitweiligen Ausschaltung von bereits mehr als 700 000 BRT rechnen.

Riesige Menschen- und Materialverluste der Sowjets

Erneute Durchbruchversuche der Bolschewisten am Mius und Donez gescheitert

Berlin, 19. Juli. In der schweren Abwehrschlacht an der Ostfront vernichteten unsere Truppen gestern erneut 337 Panzer und erhöhten damit die Zahl der seit 5. Juli abgeschossenen Sowjetpanzer auf rund 4300. Ebenso riesig sind die Verluste des Feindes an Toten und Verwundeten. Sie entsprechen dem Masseneinsatz der Bolschewisten.

Die Abwehrkämpfe am Mius und am mittleren Donez hielten mit unverminderter Heftigkeit an. Mit starken Infanterie- und Panzerkräften, deren Angriff durch schwere Artilleriefeuer und erhebliche Fliegerkräfte unterstützt wurde, versuchten die Bolschewisten von neuem, die Tiefe des Hauptkampfes zu durchstoßen. In schweren Abwehrkämpfen und sofortigen Gegenstößen machten unsere Truppen im Zusammenwirken mit starken Luftwaffenverbänden die Absichten des Feindes zunichte.

Im Raum Bjalgorod entwickelte der Feind an mehreren Stellen starke Aktivitäten, um das Abziehen von Kräften aus diesem, in den letzten Ta-

gen ruhigen Abschnitt zu unterbinden. Nach heftiger Feuer vorbereitung und Vernebelung unserer Stellungen griffen Infanterie- und Panzerverbände in mehreren Wellen an, ohne jedoch zum Erfolg zu kommen.

Anhaltend schwere Kämpfe bei Drel

Südlich und östlich Drel war es den Sowjets gelungen, rechts und links einer Kampfgruppe einzubrechen, obwohl ein Hauptmann mit seinem Panzer aus den feindlichen Angriffswellen innerhalb zwei Stunden 16 Panzerkampfwagen herauschoß. Trotz der Umfassung hielten die Grenadiere im Vertrauen auf den kommenden Gegenstoß ihrer Kameraden die Stellung. Über 24 Stunden kämpften sie ganz auf sich gestellt, bis der Regimentskommandeur mit zwei Panzern und einer kleinen, entschlossen angreifenden Stoßgruppe den feindlichen Ring aufbrach und dadurch das ganze Bataillon in eine gefesselte Auffangstellung führen konnte. Die heftigen Angriffe im Raum Drel führte der Feind am nördlichen Schwerpunkt. Mit mehreren Panzerbrigaden bekannte er erneut unsere Linien. Die Bolschewisten wurden jedoch im Gegenstoß aufgefangen, wobei der Feind im Bereich eines Korps wieder 44 Panzer einbüßte.

Zur Fesselung unserer Kräfte richteten die Bolschewisten neue örtliche Angriffe gegen die nach Norden anschließenden Fronten. Auch im Raum zwischen Demidow und Wlisch entwickelte sich lebhafteste Stoßtrupptätigkeit. Alle diese Vorstöße blieben aber erfolglos und scheiterten unter empfindlichen Verlusten für den Feind.

Britisches Großflugboot abgeschossen

Berlin, 20. Juli. Ueber dem Atlantik kam es gestern mehrfach zu Luftkämpfen zwischen deutschen Kampfflugzeugen und britischen Bombern, die der Feind zur Bekämpfung deutscher Unterseeboote eingesetzt hatte. Dabei wurden ein britisches Großflugboot vom Typ „Sunderland“ und ein Bomberflugzeug vom Typ „Whitley“ von unseren „Ju 88“ zum Kampfe gestiftet und abgeschossen. Das Großflugboot erhielt zahlreiche Treffer in Rumpf und Flächen und explodierte beim Aufschlag aufs Meer. Der Whitleybomber zerplatzte nach dem ersten Treffern bereits in der Luft. Zwei weitere viermotorige Bomber wurden von unseren Kampfflugzeugen ebenfalls wirksam bekämpft.

Von vornherein jedoch ist dieser Plan zum Scheitern verurteilt, weil er die militärischen Nachmittel der Achse nicht in der tatsächlich vorhandenen Größe beachtet. Es wird den Feinden der Achsenmächte durchaus nicht angenehm sein, feststellen zu müssen, daß große deutsche Armeen noch Gewehr bei Fuß in Bereitwilligkeit liegen, während die Bolschewisten in einer riesigen Kraftanstrengung sich gegen die mittleren und südlichen Teile der Ostfront werfen, ohne irgendwelche greifbaren Erfolge zu erzielen. Es wird ihnen weiter nicht angenehm sein, beobachten zu müssen, daß die gewaltigen Anstrengungen der Anglo-Amerikaner und der Einsatz von Hunderten von Kriegs- und Handelschiffen nur dazu führen, daß ihre Truppen ein paar Kilometer Raum in den sizilianischen Bergen gewinnen. Das ist nicht der Zweifrontenkrieg, von dem die Feinde der Achse immer geträumt haben, sondern eine blutige und ermüdende Nachahmung.

Nicht nur der sehr harte Widerstand der Achsenkräfte auf Sizilien ist die Ursache für das Verlangsamte der britisch-nordamerikanischen Operationen, auch der Ausfall vieler feindlicher Transportschiffe spielt eine Rolle. Die britische Transportflotte, die außer den Verlusten vor Sizilien im Monat Juli bereits wieder 45 Schiffe mit 280 000 BRT verlor, kann heute ihre Verluste nicht beliebig ersetzen. Also muß die englische Kriegsführung zwangsläufig unter dem brennendsten Problem, nämlich dem Tonnagemangel, empfindlich leiden. Jetzt haben die Anglo-Amerikaner gerade die Südostküste Siziliens in Besitz nehmen können. In der Ebene von Catania, vor der gleichnamigen idyllischen Stadt am Fuße des Aetna, wird gekämpft, und nur schrittweise konnten sich die Feinde in der Mitte der Insel bis in die Nähe der Stadt Galtanissetta vorarbeiten. Noch sehr viel Menschen und Material müssen die Anglo-Amerikaner auf diese, der europäischen Festung vorgelagerte Insel schaffen, wenn sie die Widerstandslinien der Achsenkräfte durchbrechen wollen. Aber hier erst beginnen die Schwierigkeiten des Nachschubs und der weiteren Kriegsführung.

Noch härter tritt das Wühlgen des Zweifrontenkrieges im Osten hervor. Die Sowjets hatten, wie durch unsere Aufklärung seit Monaten festgestellt worden war, eine offensive größtenteils vorbereitet. Sie warteten jedoch offensichtlich auf den ersten Stoß an der ihnen seit langem versprochenen „zweiten Front“. Blödiel aber, wahrscheinlich infolge Lebereifers unserer Organe, wurde der bolschewistische Offensivstoß durch ein brüchiges deutsches Spätruppunternehmen ausgelöst. Noch ehe die höhere Führung diese Offensive zurückrufen konnte, griffen deutsche Panzerformationen zum Gegenstoß an und zerstörten im Raum Bjalgorod-Drel die gewaltigen sowjetischen Vorbereitungen. Damit kam in die ganze bolschewistische Sommeroffensive Unruhe und Unsicherheit. Von entfernteren Fronten wurden Garbetruppen abgezogen und auf Bjalgorod in Marsch gesetzt. Das ganze Gebäude der sowjetischen Sommeroffensive zitterte, und überall mußten die zum Angriff bereitgestellten Kräfte nunmehr in Entlastungsoperationen gegen die deutschen Linien geworfen werden.

In dieser dritten Phase der großen Schlacht im Osten, nämlich der eine räumlich weit ausgedehnten Abwehrschlacht, befinden wir uns im Augenblick. Die Sowjets haben alle verfügbaren Nachmittel zu Lande und in der Luft zusammengegrast, um nun durch ihren ursprünglichen Offensivplan wieder durchgehen zu können. An der gesamten mittleren und südlichen Front, zwischen Suchanitsch und dem Mius, sind sie nunmehr an vielen Stellen mit außerordentlich starken Kräften zum Angriff angetreten. Mit Massen von Truppen, Panzern und Flugzeugen stürmen sie auf breitem Raum gegen die deutschen Stellungen vor. Auf nahezu tausend Kilometer Frontbreite öffnen sich auf beiden Seiten im Augenblick unzählige Feuerzirkel. Vorwiegend am Mius, am mittleren Donez und im Raum nördlich Drel haben sich Schwerpunkte herausgebildet, an denen besonders hart gekämpft wird. Vielleicht muß man sogar in der derzeitigen bolschewistischen Offensive die stärkste sehen, die jemals im Osten abgewehrt worden ist. Hierfür spricht die riesige Masse des eingesetzten Materials. Am 18. Juli wurden wieder 337 Panzer abgeschossen, und in der Zeit vom 5. bis zum 18. Juli verloren die Sowjets die

Japaner vernichteten im Pazifik 77 Feindflugzeuge

Tojo vor den Provinzgouverneuren: Alle Kräfte für die Sicherung des Endsieges

Tokio, 19. Juli. Wie das kaiserliche Hauptquartier heute bekannt gibt, griffen japanische Marinefliegerkräfte feindliche Stellungen auf der Insel Robiana der Salomonengruppe an und fügten ihnen erhebliche Schäden zu. In dem folgenden Luftkampf wurden 19 feindliche Flugzeuge von etwa 50 Angreifern abgeschossen. Die japanischen Verluste betragen zehn Flugzeuge. Bei einem weiteren Luftangriff auf die Inseln Vanikoro südlich von Santa Cruz, Tumagi und Guadacanal wurden verschiedene feindliche Kriegsschiffe und andere Schiffe, die dort vor Anker lagen, durch Bomben schwer beschädigt. Im Verlauf von Luftkämpfen, die sich während eines feindlichen Luftangriffs auf die Insel Bougeville abspielten, verlor der Feind insgesamt 58 Flugzeuge von etwa 160 Angreifern.

Einheiten der japanischen Besatzung auf Neu-Georgia wehren, wie das Hauptquartier weiter bekanntgibt, ein großes Umfassungsmandat der amerikanischen Landetruppen östlich des Aisneles ab. Dabei wurde eine feindliche Motoreinheit aufgerieben und die militärischen Anlagen zerstört.

Vor den Provinzgouverneuren Japans, die zu einer außerordentlichen Tagung in Tokio versammelt sind, sprach am heutigen Montag Ministerpräsident Tojo über die Aufgaben, denen die Heimat heute gegenüberstehe. Es gelte, so erklärte Tojo, alle Kräfte für die Sicherung des Endsieges einzusetzen. Die zahlreichen neuen Regierungsmaßnahmen zielten darauf ab, die nationale Struktur des Landes zu sichern und die Kriegsproduktion immer weiter zu steigern.

Schweden verstärkt die Wehrebereitschaft

Stockholm, 19. Juli. Der schwedische Wehrminister Sköld behandelte in einer Rede, die er gestern in Västerås hielt, die augenblickliche Verstärkung der schwedischen Wehrebereitschaft sowie die Frage der Sicherung des Friedens im skandinavischen Norden. Sköld erklärte u. a., daß die Maßnahmen der schwedischen Regierung zur Verstärkung der militärischen Verteidigungsbereitschaft Schweden zusammen mit einer klugen Neutralitätspolitik das einzige Mittel seien, um zu verhindern, daß Schweden in den Krieg hineingezogen werde.

Der Wehrmachtbericht

Aus dem Führer-Hauptquartier, 19. Juli. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Sowjets rannten auch gestern gegen die Mitte und den Südbereich der Ostfront vergeblich an. Sie erlitten dabei erneut hohe Verluste. Die Verluste betragen 337 Panzer, 10.000 Mann und 1.000 Geschütze. Infolge dieser schweren Verluste im Laufe des Nachmittags seine Angriffe ein. Am 19. und am 20. Juli setzten die Sowjets ihre Durchbruchversuche fort, die an der zähen Abwehr oder durch den entschlossenen Gegenangriff unserer Truppen scheiterten. Nördlich von Jelgorod wurden die in mehreren Wellen angreifenden Infanterie- und Panzerverbände der Sowjets bereits vor der Hauptkampflinie zerlegt. Im gesamten Raum von Orel wehten unsere Truppen in wechselvollen Kämpfen die an zahlreichen Stellen der Front vorgetragenen Angriffe unter besonders hohen Verlusten für den Feind ab. An der übrigen Ostfront führten die Sowjets nur örtliche erfolglose Angriffe. Die Luftwaffe griff mit starken Verbänden wiederholt in die Kämpfe an den Schwerpunkt der Abwehrschlacht ein und war in zahlreichen Luftkämpfen erfolgreich. Rumänische Jäger schossen hierbei 17 Sowjetflugzeuge ab.

Auf Sizilien leisteten deutsche und italienische Truppen teilweise in beweglicher Kampfführung dem Feind weiterhin erbitterten Widerstand. Im Küstenabschnitt südlich Catania wurden von schwerer Schiffsartillerie und starken Fliegerkräften unterstützte Durchbruchversuche britischer Infanterie- und Panzerverbände abgewiesen. Deutsche und italienische Fliegerverbände bekämpften bei Tag und Nacht die Transportflotte des Feindes in den Gewässern Siziliens mit großem Erfolg.

Bei der Abwehr von Angriffen gegen deutsche Gleite an der norwegischen und holländischen Küste wurden ein feindliches Unterseeboot versenkt und durch Sicherungsfahrzeuge und deutsche Jäger fünf Flugzeuge abgeschossen. Vier weitere feindliche Flugzeuge, darunter ein Großflugboot, wurden über dem Kanal sowie über dem Atlantik vernichtet. Ein eigenes Jagdflugzeug ging verloren. In der vergangenen Nacht überflogen nur einzelne feindliche Störflugzeuge das Reichsgebiet.

Deutsche Unterseeboote versenkten im Kampf gegen feindliche Nachschub erneut zehn Schiffe mit 62.000 Tonne.

Unvorstellbare Masse von 4300 Panzerkampfwagen. Es steht fest, daß die Volkswirtschaften jetzt unter allen Umständen, und sei es auch unter noch so großen Opfern, eine Entscheidung herbeiführen wollen. Über an keiner Stelle ist ihnen bisher ein Durchbruch oder eine operative ins Gewicht fallende Entscheidung gelungen. Ebenso aber steht fest, daß die ungeheure Schwärzung, die die Volkswirtschaften in diesen Ausblutungsschlachten mit hinnehmen müssen, Folgen haben wird. Schon jetzt werden selbst im Feindlager Stimmen laut, die bezweifeln, daß die Sowjets es die Anglo-Amerikaner in ihrem Zweifelsplan vorgegeben haben.

Munitionsdampfer flog in die Luft

Rom, 19. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht gibt bekannt: Auf Sizilien wurden wiederholte feindliche Angriffe zurückgeschlagen. Im Verlauf der Kämpfe der letzten Tage hat sich die „Livorno-Division“ durch ihre tapferen Haltung besonders hervorgetan. Bombenwerfer und Kampfflugzeuge der Achse, die die Streitkräfte des Heeres unterstützten, griffen feindliche Truppen- und Fahrzeugansammlungen wirksam an. Während dieser Kämpfe wurden vier feindliche Flugzeuge zum Absturz gebracht. Im Verlauf von Tages- und Nachtoperationen der italienischen und deutschen Luftstreitkräfte wurden der feindlichen Schiffsflotte neue Verluste beigebracht. Ein 12.000-Tonne-Dampfer, der mit Munition beladen war, wurde von einem unserer Torpedoflugzeuge getroffen und in die Luft gesprengt. Ein schwerer Kreuzer und ein Dampfer mittlerer Größe wurden ebenfalls von Torpedos unserer Flugzeuge getroffen. Ein unserer Aufklärungsflugzeuge zerstörte einen Bomber über Sardinien. Am Montagvormittag warfen feindliche Fliegerverbände zahlreiche Bomben über Rom ab. Der entstandene Schaden wird zur Zeit festgestellt.

Was haben Sie für eine Konstitution?

Vorurteile werden gebrochen - Ein interessantes Gespräch über „Körpertypen“

Die nachstehende Unterredung mit Professor Klare, dem Vorsitzenden der Deutschen Gesellschaft für Konstitutionsforschung, gibt interessante Einblicke in ein wichtiges Gebiet der medizinischen Wissenschaft und der Psychologie.

Was ist denn eigentlich „Konstitution“? Professor Klare, der Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für Konstitutionsforschung, nimmt sofort das Gespräch auf. Der alte Hausarzt, der kannte aus dem Schatz seiner Erfahrungen und der Folgerichtigkeit seiner Beobachtungen, seine Pappenhäuser; er wußte, welche Konstitution sein Patient hatte, aber auch sein Wissen war rein „gefühlsmäßig“, in feste Formen hat man die Erkenntnisse damals noch nicht gebracht. Der Altmeister der Kinderheilkunde Walther Gerny hat einmal gesagt, daß „die Konstitution alle vierzig Jahre neu entsteht werden müsse“ — es scheint in der Tat so zu sein. Noch notwendiger aber ist es, endlich einmal alle Forschenden und Arbeitenden auf diesem Gebiet zusammenzuschließen, um aus den vielfachen Ergebnissen zu einer festen und sicheren Form der Lehre und Erkenntnis und darüber hinaus zu einer neu gestellten Therapie zu kommen.

Schon diese Aufzählung beweist, wie unendlich groß das Gebiet der Konstitution ist, deren Begriff wir hier noch klar definieren und erläutern müssen. Konstitution ist nach der heutigen Auffassung das Produkt von Erbe und Umwelt, wobei den Erbfaktoren der größere Rang eingeräumt werden muß. Es ist verständlich, daß man bei der Erkennung der Konstitution zunächst von der äußeren Form, vom sogenannten Habitus, ausging. Trotzdem befriedigt die Feststellung der Bildrichtung auf die rein äußeren Merkmale noch nicht ganz; man braucht zur Erkennung der Konstitution auch noch das Wesen der Funktion, der Reaktion, also die Reizantwortung des Menschen.

Massenverschleppungen rund um den Erdball

500 Millionen für das Amazonasgebiet - Ein Plan des „Weltherrschers“ Roosevelt

Drathbericht unseres Korrespondenten
sch. Bern, 20. Juli. Vollständige politische und wirtschaftliche Beherrschung der Menschheit ist das größte Ziel Roosevelts. Kaum glaubliche Einzelheiten, die erst jetzt über die sogenannte internationale Ernährungskonferenz von Hot Springs bekannt werden, lassen erkennen, daß die USA weder den Völkern noch den Staaten das Recht auf Eigenleben zubilligen wollen. Roosevelt ist der Meinung, daß — nach einem Kriegsende, wie er es sich denkt — Hunderte von Millionen Menschen zwangsweise auf die Wanderschaft geschickt werden sollen. Allein der Urwald Brasiliens könnte, wie sich jetzt die „Waller Nachrichten“ in einem Artikel aus Washington berichten lassen, 500 Millionen Menschen gebrauchen. Diese Zwangsumsiedlungen sollen nicht etwa zur Vereinigung der nationalen Grenzen dienen, sondern von einem Erdteil zum anderen erfolgen, je nachdem, wohin Roosevelt in seinem Hirn die Wehrheit der Menschen bestimmen möchte.

Grundgedanke ist augenscheinlich, politisch mißliebige Nationen zu entwurzeln und Zwangsverschiebungen in solche Gebiete vorzunehmen, die bisher wegen Unwirtlichkeit nicht erschlossen werden

„Der eigentliche Kampf hat noch nicht begonnen“

Warnung des britischen Luftfahrtministers vor einer Unterschätzung Deutschlands

Drathbericht unseres Korrespondenten
o. st. Stockholm, 20. Juli. Die Liberale Partei Englands hält augenblicklich in London ihre Jahrestagung ab. Die üblichen Reden wurden gehalten und eine Reihe von Entschuldigungen angenommen, in denen auf neue zum Ausdruck kam, in welcher veralteter Lebensform diese Partei ihre Tage fristet. Die Bepfehlungen erreichten ihren Höhepunkt mit einer Rede des Parteiführers und Luftfahrtministers Sir Archibald Sinclair, der u. a. auch auf die Lage des Krieges im allgemeinen einging und dabei eine Reihe von sehr ernst gemeinten Warnungen an das britische Volk richtete, Warnungen, die er bestimmt nicht allein als Führer der Liberalen Partei, sondern als Mitglied des Kabinetts aussprach. Ausdrücklich bezog sich Sir Archibald Sinclair auf die letzten Ereignisse im Mittelmeergebiet oder, wie

er sich ausdrückte, auf die „von unseren alliierten Streitkräften errungenen Erfolge“.

Demgegenüber meinte Sinclair, der eigentliche Kampf habe überhaupt noch nicht begonnen. Deutschland sei eine ungeheuer starke Militärmacht, und England dürfe sich keinen Augenblick blenden lassen durch die kürzlichen Erfolge, die es im Gebiet des Mittelmeeres errungen habe oder etwa durch die „Angriffe unserer Bombenverbände“ (womit der Luftfahrtminister die Terrorangriffe der britischen Luftwaffe auf Deutschland meinte). „Der Weg ist bitter, lang und hart, und Deutschland kämpft und wird auch weiter kämpfen mit Verbrisselt und Härte. Wir haben also keinen Grund, auch nur einen Augenblick in unseren Kriegsanstrengungen nachzulassen. Im Gegenteil, mit letzter Energie müssen wir weiterkämpfen, um unsere Erfolge sicherzustellen.“

„Habt keine Angst vor Haifischen!“

Stockholm, 19. Juli. Nach einer United-Press-Meldung aus Honolulu wurde allen amerikanischen Marinesoldaten und Fliegern im Pazifik eine kleine Broschüre verteilt, die den Titel führt: „Habt keine Angst vor Haifischen und vor den Eingeborenen“. Der vollständige Name für diese Broschüre ist „Ratgeber für Schiffbrüchige“.

Willi Ritterbusch

Der Reichskommissar für die besetzten niederländischen Gebiete hat den Dienstleiter Pg. Willi Ritterbusch mit der Wahrnehmung der Geschäfte des Generalkommissars zur besonderen Verwendung einschließlich derjenigen Aufgaben, die dem Generalkommissar zur besonderen Verwendung zugewiesen wurden, betraut.

Pg. Willi Ritterbusch wurde 1892 in Jsaakau (Kreis Torgau), dem sechsten Bessrode, als Sohn des Fabrikbesizers Hermann Ritterbusch geboren. Er war als Weltkriegsteilnehmer Offizier und Kompanieführer von 1915 bis zum letzten Tage des Krieges an verschiedenen Fronten im Osten, Süden und Westen, und zwar immer in vorderster Linie. Seinen Beruf als Lehrer legte er nach Kriegsende nieder und war im Werk seines Vaters tätig. Bei der Bewegung stand er mit seinen sechs Brüdern seit 1923. Mit der Wiedereröffnung der NSDAP 1925 trat er wieder in die Bewegung ein und war Mitbegründer der Ortsgruppe Wittenberg. Bis kurz vor der Machübernahme war er Kreisleiter der NSDAP des Kreises Wittenberg. Zuletzt war er Kreisleiter in Merseburg, von wo er als Beauftragter des Reichskommissars für die Niederlande zur Führung der Provinz Nordbrabant berufen wurde. Von dort kam er durch die Oberste Parteileitung nach München in den Führerbau als Reichshauptamtsleiter.

Politik in Kürze

Mittlerweile Hauptmann Armin Thiede, Staffelführer in einem Sturzkampfgeschwader, starb in Belgien.

Reichsarbeitsführer Dierl empfing gestern den Führer des flämischen Arbeitsdienstes von Tbilisi.

General Franco gab im Königschloß La Granja aus Anlaß des Nationalfeiertags einen großen Empfang, an dem auch das diplomatische Korps teilnahm.

Während des spanischen Bürgerkriegs kämpften 8500 Portugiesen freiwillig in der Armee General Francos.

In Stavanger fand eine große Kundgebung der National Sammlung statt, auf der der Minister für Kultur und Volksaufklärung, Finstad, eine Ansprache hielt.

In Australien, einem der großen Butter-Exportländer der Welt, mußte jetzt die Butter rationiert werden, um die Rationierung an die Truppe und an England einsparmaßnahmen durchzuführen.

Neues aus aller Welt

Unfall eines Geisteskranken. Am Freitagmorgen wurde in der Bergstraße in Forzheim eine 55 Jahre alte Frau von ihrem 23 Jahre alten Sohn durch mehrere Messerstiche in den Hals getötet. Der Täter, der in einem Anfall von Geisteskrankung handelte, wurde festgenommen und in eine Heilanstalt gebracht.

240 Säuglingen von Büchsen getötet. In einer 5 km langen Säuglingsfarm drangen nachts Wölfe ein und rüderten unter den Tieren ein wahres Totopfer an. Morgens fand man 200 Säuglinge tot vor, 40 Tiere fehlten. Man nimmt an, daß sie von den Wölfen in ihren Bau verschleppt wurden.

Deutschlands größte Höhle wird Luftschutraum. Die Kinterhöhle in Mitten (Westfalen), die den Bewohnern der uralten Eisenstraße an der Ennepe schon im Eisenzeit als Schutzraum vor den Germanen und während des Dreißigjährigen Krieges vor den Russen und Schweden Unterschlupf bot, ist heute zum Schutz der Bevölkerung vor dem britischen Luftangriff ausgebaut und als Luftschutraum ausgebaut worden. In Gemeinschaftsarbeit haben Arbeiter und Arbeiter der Volkswirtschaften unermüdlich gearbeitet, um die Höhle auszubauen. Ein großer Teil der Höhle, deren erforderliche Länge 8000 Meter beträgt, ist elektrisch beleuchtet.

Silber-Jungen bauen eine Reibbahn. Ein Beispiel freiwilliger Einsatzbereitschaft gaben die Mitarbeiter der Reiter-SS in Lützelbach. In vierwöchiger monotoner Einsatz, bei dem über 800 Kubikmeter Erdmassen bewegt werden mußten, haben sie sich eine offene Reibbahn, die gerade der im Krieg notwendigen Ernteharung dienen wird.

Der Rundfunk am Mittwoch

Reichsprogramm. 10 bis 11 Uhr: „Kompositionen im Waffensaal“, Unterhaltungsmusik. 11.15 bis 11.45: Das deutsche Tanz- und Unterhaltungsspiel. 12.30 bis 13 Uhr: Beliebte Orchester- und Sinfonienmusik. 13 bis 14 Uhr: „Klänge aus dem Süden“, 20.15 bis 21 Uhr: „Der Gebräusjäger“, Rieder und Instrumentalmusik. 21 bis 22 Uhr: Eine bunte Stunde. 22.15 bis 23 Uhr: 11.30 bis 12 Uhr: Ueber Land und Meer. 12.15 bis 12.30 Uhr: Aus der und Konzert: Fibner, Spohr, de Falla u. a. 20.15 bis 21 Uhr: „Vom ewigen Deutschen“, Zander der Romanistik. 21 bis 22 Uhr: Kompositionen: Robert Schumann.

Geschichten“ durch ihre „Konstitution“ retten. Beispielsweise sind gerade ihre Aussichten bei der Erkrankung an Tuberkulose besonders günstig.

Die Konstitution ist also „ein weites Feld“, das zu bearbeiten wir uns — trotz oder gerade wegen des Krieges — entschlossen haben. Wir Ärzte haben durch die Behandlungsfragen in den Lazaretten Gelegenheit, weitgehende Studien und Erkenntnisse zu sammeln; je schneller, je gründlicher und je besser wir heilen können, um so größer ist der Dienst, den wir der Allgemeinheit leisten dürfen. Um nur etwas herauszugreifen, nenne ich die Zusammenhänge zwischen Konstitution und Therapie, die bearbeitet werden müssen, ebenso die Fragen: Konstitution und Arbeitsleistung, Konstitution und Erholung u. a. m. Der eine Typ der stürmischen Reizantwortung braucht durch reichere Ernährung, der andere durch schnellere Erholungsfähigkeit beispielsweise eine kurzfristige Erholung, Konstitution und Sport: der eine Typ gibt Höchstleistungen bei kurzer Beanspruchung, beispielsweise glänzende Kurzstreckenläufer, während der andere zur Ausdauer prädestiniert ist und damit hervorragende Langstreckenläufer abgibt. Konstitution und Berufswahl: Man wird z. B. bei der Anstellung eines Buchhalters oder Kalkulators die ausdauernden Typen bevorzugen, während für die Propagierung ungeläufiger Ideen der begeisterungsfähige Typ mit der starken Reizantwortung vorzuziehen ist. Endlich denken wir noch an die Frage der Konstitution und Eheberatung, denn zwei völlig verschiedene Konstitutionstypen brauchen zum mindesten das Wissen um die Schwierigkeiten des anderen Typs, damit sie die unbedingt notwendige Rücksicht und feinfühligkeit einnehmen können.

Charlotte Köhn-Behrens

Das Tier vor dem Spiegel

Die Affen im Zoo lieben den Spiegel, und das Publikum pflegt, nicht immer zur Freude der Tierwärter, ihnen dieses gefährliche, zerbrechliche Spielzeug besonders gern zu liefern. Da schauen sie dann hinein, wissen nicht, was mit dem sich be-
henden Bild vor ihnen los ist, drehen es um oder sehen dahinter, als ob sie das Tier gern von rückwärts sehen wollten. Meistlich tun es unsere Hunde. Sie gehen heran, schnüffeln an der Glasfläche umher, aber ihre Nase findet nichts Interessantes, und so wenden sie sich enttäuscht und verständnislos wieder ab. Sie wissen mit ihrem eigenen Bild nichts anzufangen. In früheren Jahrhunderten hat man sogar besondere Spiegelhallen gebaut, um Tiere zu fangen. In herrlichen italienischen Wandmalereien finden sich Bilder solcher „Spiegelhallenjäger“. Pantyher will man auf solche Weise gefangen haben.

Das Tier erkennt sich nicht selbst. Würde es sonst hinter den Spiegel schauen? Würde es dann, wie der Hund, den Spiegel beschmüppern und sich abspiegeln? Der berühmte Biologe Jakob von Uexküll hat einmal einen Schüler ein Experiment machen lassen, das andern, hier gleichgültigen Zwecken diente. Man setzte ein Kampaniummännchen in ein Aquarium. Diese Fische haben nun ihren Namen daher, daß sie sich besonders gern raufen und zwar mit einer erstaunlichen Sichtigkeit und Behemung. Wenn man nun an eine Glaswand des Aquariums einen Spiegel lehnte, dann war es um die Seelenruhe des Kampaniums geschehen. Erhöht stürzte er sich mit ausgebreiteten Flossen auf das Bild zu, auf den vermeintlichen Fremdling, der ja nur sein eigenes Ebenbild war.

Wir wissen genau, daß Tiere Physiognomien zu unterscheiden vermögen, sowohl die ihrer Artgenossen wie diejenigen des Menschen — freilich steht bei manchen Tieren, so beim Hund, dabei die Nase im Vordergrund als das Auge, der Geruch ist also wichtiger als das Gesicht. Entscheidend ist bei dieser Frage nicht, daß das Tier Individuen unterscheiden kann, sondern daß es nicht weiß, wie es selbst aussieht. Es kann es gar nicht wissen, selbst wenn es die Fähigkeit dazu hätte.

So ist der Mensch das einzige Wesen, das sich selbst im Spiegel erkennen kann. Das bedeutet mit andern Worten, daß der Mensch das einzige Wesen vorstellt, dem ein Selbstbewußtsein zu eigen ist.

Schwarzwald-Heimat

Nachrichten aus den Kreisgebieten Calw und Nagold

Anpacken und mithelfen!

Man spricht in soldatischen Zeiten viel vom „blinden Gehorsam“. Dieses Wort hat einen goldenen Kern, ist aber auch von gefährlicher Einfaltigkeit. Meint man die Unabänderlichkeit und Unabdingbarkeit des Schwurs auf die Fahne und den Führer, dann ist unser Gehorsam ein blinder, muß ein blinder sein. Bedenkt man das Bewußtsein, mit der wir dieser Fahne folgen, dann ist unser Gehorsam nicht blind, sondern bewußt, nicht mechanisch, sondern auch handelnd.

Der Soldat erhält einen Befehl und führt ihn aus. Er fragt nicht nach dem Warum und Wozu. Manche haben ihn daher zuzeiten mit dem Merkmal eines willenlosen Wesens zu bezeichnen versucht, eines Herdentieres, das eben dem Leitstamm folgt. Es gibt aber nichts Stärkeres an Willen, Einsicht, Entschlossenheit und Selbstverantwortlichkeit als den deutschen Soldaten. Denn sein Gehorsam hört nicht dort auf, wo der Befehl fehlt. Sein Soldatenum kommt vielmehr zur vollen Entfaltung, wo ein Befehl ausbleibt. Der Gruppenführer, der, als der Reutnant fällt, das Kommando an sich reißt und das Unter-

nehmen planmäßig zu Ende führt, oder der Stützpunktführer, der vor einer unversetzten Situation gestellt im Bruchteil einer Sekunde scheidet, entscheidet und handelt, oder der Gefreite, der mit einer Handvoll Kameraden abgeschnitten einen Stützpunkt hält — sie verkörpern die soldatischen Tugenden in echter Prägung. Wer sie hat, erkennt die Aufgaben, wo sie einem entgegenstehen, und nicht nur da, wo man sie zuweist.

Ist es im Kriegsalltag der Heimat anders? Stehen nicht auch vor uns Aufgaben und Pflichten, zu deren Erfüllung keine geschriebenen oder gesprochenen Befehle vorliegen, die aber dennoch erfüllt werden müssen? Bedarf man nicht überall unserer Hilfe, unseres Eingreifens, unseres Zuspruchs, unserer tatsächlichen Leistung? Die Gesetze des Krieges sind oft ungeheuerlich; immer und überall aber steht in und um uns der Befehl des Gewissens.

Darum: Warte nicht immer erst auf große Gelegenheiten oder Befehle; überall stellt dir der Alltag Aufgaben. Pack an und hilf mit! In deiner Leistung lag dich von niemandem übertreffen!

Nachforschungen nach Vermissten auf dem nordafrikanischen Kriegsschauplatz

Um im Kreis Calw alle Familien zu erfassen, die einen Angehörigen in Tunis vermissen, wird hiermit nochmals dringend aufgefordert, von dem noch nirgends zur Nachforschung gemeldeten Vermissten sofort anzugeben: 1. Name, 2. Vorname, 3. Dienstgrad, 4. Feldpostnummer, 5. Geburtsort, 6. Geburtsdatum, 7. Datum seines letzten Schreibens, 8. evtl. Meldung der Truppe, 9. Name, Anschrift und Verwandtschaftsgrad des Antragstellers. Die Angaben sind sofort an „DKK = Kreisstelle / Nachforschungsdienst Calw, Landratsamt“ zu senden. Es wird gebeten, die Angehörigen auf diese Aufforderung zur Meldung hinzuweisen. Wer jedoch schon dem Wehrmeldeamt Calw oder der DKK-Kreisstelle Calw, Landratsamt, die Angaben überreicht hat, braucht diese nicht zu wiederholen.

Florett-Mannschaftsmeisterschaften

Am kommenden Sonntag wird in Calw die Gaumeisterschaft im Florett der Frauen ausgetragen. In der Truppschule des R.V.D. treten am Samstag die vier Spitzmannschaften der württ. Florettsektionen des R.V.D. zum Kampf um den Titel des Gaumeisters an, der am Tage darauf entschieden wird. An den Kämpfen der Sechsermannschaften nehmen als Titelverteidiger die Mannschaft der Turnerschaft Göppingen, ferner die Mannschaften des T.V. Bad Cannstatt, der SGV Stuttgart und der TSG 1846 Ulm teil. Bei diesen Mannschaftskämpfen um die Gaumeisterschaft werden schöne und spannende Gefechte zu sehen sein.

Nagolder Stadtnachrichten

Ihren 70. Geburtstag begeht heute in guter Gesundheit Frau Emma Schleicher, geb. Breuninger, Calwerstraße 36. Sie ist die Gattin des Kreisbauamtsleiters H. Schleicher und seit Jahrzehnten schon in Nagold ansässig. Gebürtig ist die Jubilarin von Wadnang.

Das silberne Jubiläum begehen heute Christian Seeger, Feldschütze, und seine Gattin Salome, geb. Hertz. Ein verspäteter Frühlingsgast tauchte gestern am Ufer der Nagold auf — ein quälender Maitäfer. Oder gehört er bereits der neuen Maitäfer-Generation an?

Das Deutsche Kreuz in Gold für Leutnant Glauner-Gräfenhausen

Leutnant und Kompanieführer H. Glauner aus Gräfenhausen, Inhaber des E. K. I und II, Träger des Goldenen Verwundetenabzeichens, wurde mit dem Deutschen Kreuz in Gold ausgezeichnet. Der tapfere Soldat kam nach seiner Schulentlassung in die Druckerei des „Enztäler“, wo er zum Maschinenmeister ausgebildet wurde. Nach seiner Heirat war er in verschiedenen Betrieben in und außerhalb Deutschlands beschäftigt. Glauner steht seit Kriegsbeginn ununterbrochen an der Front; er wurde fünfmal verwundet.

Briefe an Wehrmachtsdienststellen frankieren!

Bei Wehrmachtsdienststellen laufen häufig Briefe ein, die nicht frankiert sind. Alle Sendungen, insbesondere alle Anfragen an Wehrmachtsdienststellen, müssen durch Briefmarken freigemacht werden. Eine Ausnahme besteht nur für Wehrmachtsangehörige, inwieweit sie berechtigt sind, die Feldpost zu benutzen, sowie für Wehrdienstpflichtige im Verleib der Wehrmachtsdienststellen, wenn diese ihnen vorbereitete, mit Dienststempelabdruck versehene Briefumschläge zugeandt haben.

Die losen Punkte der Wehrmachtsheftleistungen

Als Ausgleich für die gestellte Dienstleistung müssen Heftleistungen der Wehrmacht 35 Punkte ihrer Wehrmachtskarte an ihre Dienststelle abliefern. Der Wehrmachtsdienstminister hat jetzt angeordnet, daß eine bestimmte Gruppe dieser Heftleistungen weniger als 35 Punkte abzugeben braucht. Durch die nachträgliche Entschreibung wird es notwendig, die abgelieferten Bezugsscheine den Heftleistungen zurückzugeben. Diese zurückgegebenen Bezugsscheine werden von der Wehrmachtsdienststelle wieder an die Heftleistungen angelegt.

und die Klebstreifen mit dem Dienststempel abgestempelt. Der Einzelhandel ist angewiesen, Klebstreifen von Wehrmachtsheftleistungen auch dann mit Waren zu beliefern, wenn Klebstreifenabschnitte angeheftet sind und die Klebstreifen das Dienststempel der Wehrmachtsstelle tragen, bei der die Klebstreifeninhaber beschäftigt ist.

Berufsaussichten für Masseure

Es gibt im Reichsgebiet etwa 30 staatlich anerkannte Massageschulen. Die Ausbildungspläne, sowie Aufnahmebedingungen sind einheitlich geregelt. Im Gange der Württemberg-Hohenzollern ist die staatlich anerkannte Massageschule des Städtischen Katharinenhospitals Stuttgart angegliedert. Diese Massageschule ist über die Dauer des Krieges vom Wehrdienst V übernommen worden, wobei auch erkrankte Soldaten, die sich ganz besonders zur Ausbildung des Berufes als Masseure eignen, ausgebildet werden und sich dadurch eine neue Lebensgrundlage schaffen können. Die Lehrgänge dauern im allgemeinen etwa sechs Monate. Die Kosten einschließlich der Prüfungsgebühren belaufen sich auf rund 300 Mark. An diesen Lehrgängen können sich auch zivile Interessenten beteiligen. Solche haben jedoch während der Dauer des Krieges für ihre Unterkunft und Verpflegung selbst zu sorgen. Im Anschluß an die praktische und theoretische Ausbildung wird die staatliche Prüfung abgenommen, und hernach kommt eine Anstellung in einem Gesundheitsbetrieb, in einem Krankenhaus, Sanatorium, Kurort, in einer Klinik in Frage oder es besteht die Möglichkeit zu einer eigenen selbständigen Praxis. Die Aussichten für diese Art der Berufsausbildung sind die besten. Berufsschüler Bewerber im Alter von über vierzig Jahren sollten die Erlernung des Berufes oder die Umschulung trotz des Mangels an Massagerational sich reiflich überlegen, weil die körperlichen Anforderungen nicht leicht sind. Weitere Auskünfte erteilt der Fachschaftsleiter der Deutschen Arbeitsfront, Gauverwaltung Württemberg-Hohenzollern, Fachabteilung „Freie Berufe“, Fachschaft Masseure, Stuttgart 2, Rote Straße 2A.

Sicherstellung der Schulerziehung

Auch ein durch den Krieg gebotener Einfluß von Schülern und Lehrern für außerschulische Aufgaben darf keinesfalls dazu führen, daß der Erfolg der Unterrichtsarbeit der Schule selbst in Frage gestellt wird. Die Hebernahme außerschulischer Aufgaben durch die Schule sowie die Beurlaubung von Lehrern und Schülern zu sol-

Kampf gegen ein winziges Ungeheuer

Achtet auf den Kartoffelkäfer! — Sein Todfeind entdeckt?

In den letzten Tagen konnten in verschiedenen Gemeinden unserer Gegend Kartoffelkäfer bzw. Larven dieser Schädlinge gefunden werden. Wenn diese Funde auch an sich bedeutungslos sind, so verpflchten sie doch zu erhöhter Wachsamkeit; denn der Kartoffelkäfer steht unter allen Schädlingen, die wir kennen, seiner Gefährlichkeit und weiten Verbreitung nach an erster Stelle. Auch seine ungeheure Vermehrungsfähigkeit — er bringt es auf drei Generationen in nur einem Vierteljahr — stempelt ihn zu einem ausgesprochenen Feind der Menschheit. Seine Urheimat sind die Täler des Coloradoflusses in Nordamerika, wo sich der Schädling von Nachschattengewächsen ernährt. Als „Leibgericht“ unter ihnen erwähnt er die Kartoffel. Hierdurch wurden auf den Feldern der Vereinigten Staaten die furchtbaren Verwüstungen angerichtet. War ein Klagheulen, so begab sich der Kartoffelkäfer auf die Wanderschaft, um sich neue „Weidgründe“ zu suchen. Etwa um das Jahr 1865 überquerte ein gewaltiges Heer von Kartoffelkäfern den Mississippi und 1874 hatte seine Vorhut den Atlantischen Ozean erreicht. Vor einem halben Jahrhundert aber war der Schädling bereits bis nach Montreal und den großen Seen, im Süden bis zu den Staaten Arkansas, Indiana, Baltimore und Tennessee verbreitet. Er richtete dort bisweilen solche Verheerungen an, daß man den Kartoffelanbau gänzlich einstellen mußte.

Im Jahre 1877 wurde das gefährliche Insekt erstmals von Nordamerika nach Europa eingeschleppt. Es hat hier anschließend Jahrzehnte zu seiner Einbürgerung gebraucht, konnte es doch erst nach dem letzten Weltkrieg ganz Frankreich überflutet werden. Damit waren auch Belgien, Holland und schließlich Deutschland in seinen Wirkungsbereich gerückt. Namentlich der Westen des Reiches ist heute

in ständiger Gefahr, durch den Kartoffelkäfer heimgeführt zu werden. Dabei besteht eine Anzeigepflicht in Deutschland, die durch umfangreiche Aufklärungs-, Bekämpfungs- und Vorbeugungsmaßnahmen ergänzt wird.

Wichtiges in Kürze

Bei dem Staatlichen Berufspädagogischen Institut in Straßburg, bei dem das Wintersemester am 1. November beginnt, werden insbesondere kriegsverfahrene Ingenieure und Handwerksmeister zu Gewerbelehrern umgeschult.

Kraftfahrzeuge, die ausschließlich bei Liegeangriffen benötigt werden, werden nicht bewinstelt, sondern erhalten stattdessen eine Verschönerung über die Benutzung. Sie berechtigt nur in Verbindung mit einer Erlaubnis des örtlichen Luftschutzleiters.

Aus den Nachbargemeinden

Unterjettingen. Es ist eine wahre Freude, die wogenden Getreidefelder zu durchschreiten. Sämtliche Getreidearten stehen sehr schön und wenn der Himmel noch das erspente Maß spendet, ist der Bauer mit dem Stand seiner Felder voll aufzufrieden. Glücklicherweise sind wir in diesem Jahre vor Hagel und sonstigen Unbilden der Witterung verschont geblieben. In früheren Jahren hatte der Bauer oft schwerste Verluste, ja Totalverluste, durch Hagelschlag zu leiden. Ein furchtbares Hageljahr war 1868. Vor 75 Jahren wurden insbesondere die Gemeinden Unterjettingen und Mödingen heimgeführt. In diesen Tagen jährte sich der Unglückstag. Die Ernte stand vor dem Schnitt. Ein reicher Körnersegen war zu erwarten. Noch unter der Sichel wurde er am 17. Juli vernichtet. Verheert war damals noch nichts von der Ernte. Die Abschätzungen zum Zwecke des Steuernachlasses betrugen in Unterjettingen 93 826 Gulden, in Mödingen 92 086 Gulden Schaden. Für die übrigen verheereten Gemeinden des Oberamtsbezirks Herrenberg wurde der Schaden auf 530 641 Gulden errechnet. Das waren für die damalige Zeit ganz gewaltige Summen.

Alpirsbach. In der Vorhalle der Klosterkirche, in der das Ehrenmal für die Gefallenen des ersten Weltkrieges errichtet ist, fand eine Gedächtnisfeier für den jungen Dichter Hermann Weighold, einen Alpirsbacher, statt, der zu Anfang des Jahres auf dem Rückzug vom Kaukasus in der Ukraine schwer verwundet wurde und am 2. Juni im Kriegslazarett seinen Verletzungen erlegen ist. Den Mittelpunkt der Feier bildete die Gedächtnisrede, die der schwäbische Dichter Georg Stämmeler dem Gefallenen hielt. Stämmeler zeichnete den bewegten und oft recht harten Lebensgang des Schwarzwälder Kleinfeldbuben, der aus schlichten Verhältnissen hervorgegangen, schon früh eine überragende geistige Selbstständigkeit entfaltete. Der Versuch des jungen, mittellosen Arbeiters jedoch, sich eine unabhängige Existenz zu schaffen, scheiterte immer wieder. Und so finden wir ihn zuletzt im Jahre 1937 als Büroangestellten in den Oberndorfer Manufakturwerken, wo er sich mit der Zeit zu einer Art Vertrauensstellung herausarbeitete. Er begründete den eigenen Hausstand und übernahm zuletzt die Spielführer des Betriebes.

Tragödie auf Vilscherhieb

ROMAN VON PAUL BLEICHER

(6. Fortsetzung)

Ihre Nähe empfand er mit aller Kraft und Güte, und wußte, daß es immer so bleiben würde. Wenn er auch von nun an munitios und ohne Hoffnung seinem Tagewerk nachgehen mußte, so wußte er, ganz dunkel würde es nie um ihn sein. Das mußte ihm genügen.

Der Verrat

Langsam, den Frieden der Nacht genießend, schritt der Nachtwächter Berthold Panzer am Schloß vorbei, das im Mondlicht geisterhaft durch die Bäume schimmerte. Sein Hund trotzte friedlich neben ihm.

Eine seltsame Nacht, dachte der Mann, alles so geheimnisvoll. Das kam wohl von dem unirdischen Glanz, der das Wirkliche in das Unwirkliche hob und die Dinge ganz anders formte, als die Augen es sonst gewöhnt waren.

Berthold Panzer, ein älterer Mann von etwa sechzig Jahren, blieb stehen, wandte sich zurück und sah nach dem Schloß hinüber, von dem aus den Fenstern im unteren Geschloß bunte Lichtstreifen auf den Hof fielen, die sich mit dem hellen Schein des Mondes vermischten.

Sie waren also noch da, die weit und breit Gefürchteten, denn sonst brannnte bei Friedrich Wend so spät kein Licht mehr. Jeder kannte die genaue Tages- und Arbeitsverteilung dieses arbeitswütigen Mannes, kannte seine Strenge. In jeder nachlässigen Arbeit rißte, und rühmte ne Gerechtigkeit, die es ihm zur Gewohnheit gemacht hatte, alle Klagen selbst zu prüfen.

Der König kannte seine Leute, die er für wert hielt, dort residieren zu lassen, wo er selbst nicht sein konnte. Die königlichen Domänen waren Musterbetriebe, von denen die Bauern, die klug waren, viel lernen konnten. Alle, die es verstanden, sich mit den Domänenpächtern auf guten Fuß zu stellen, und die Neuerungen, die auf den Domänen ausprobiert wurden, sich selbst zu eigen zu machen, erholten sich von den Folgen des Dreißigjährigen Krieges, dessen Nachwehen das Land noch immer spürte, und gelangten allmählich zum Wohlstand. Waren ihnen auch manche Bestimmungen, die der König traf, unverständlich und nach ihrer Meinung unnötig, so begriffen sie doch, wenn auch langsam, den Nutzen, der in diesen Bestimmungen lagte.

So weit wäre auch alles gut und schön gewesen, wenn der König nicht dauernd seine Soldaten im Kopfe gehabt hätte.

Berthold Panzer seufzte. Den Korporal Großhede, der wieder seit ein paar Tagen bei dem Pächter Friedrich Wend weilte, kannte er nur zu gut. Es war noch kein halbes Jahr her, da hatte er mit seinen Leuten, den beiden Soldaten Wieser und Garling, die ihn stets begleiteten, seinen Entel nach Potsdam geschleppt. Wie hatte er den Buben gewarnt, sich nicht von dem Korporal sehen zu lassen. Aber es hatte wohl so sein sollen. Nun egerzierte er im Lustgarten mit den anderen langen Kerlen um die Wette.

Einmal hatte er ihn dort besucht. Es war nicht leicht gewesen, bis zu dem Buben zu kommen. Erst als sie ganz sicher waren, daß er zu einer Flucht verhelfen wollte, ließen sie ihn zu dem Entel. Der Junge hatte sich gefreut, aber das, was er ihm hatte sagen wollen, das blieb ungesprochen. Es war gut so, denn seit der König selbst das Wort an Friedrich gerichtet und ihn sogar gelobt hatte, war die Luft am Soldatenleben gewachsen. „Nach Er so weiter“, hatte der König leutselig gemeint, „es soll sein Schaden nicht sein.“ Nur hier zu Hause fehlte der Bub an allen Ecken und Enden.

Der Hund spitzte die Ohren und zerrte an der Leine.

„Gib Ruhe, Moll.“

Da schlug es vom Turm die Mitternacht. Berthold Panzer seufzte sein Horn an die Lippen, dann schallte sein Sang durch die Nacht:

„Liebe Leute laßt euch sagen:
unsre Gluck hat zwölf geschlagen!
Zwölf, das ist das Ziel der Zeit;
Mensch, bedenke! Die Ewigkeit!
Menschenwachen kann nichts nützen;
Gott muß wachen, Gott muß schützen.
Herr, durch deine Güte und Macht
gib uns eine gute Nacht!“

„Was macht der Kerl für einen Krach?“ riefen die Heine, „Sieh dich um, Gustav, im Schloß hört unser Herr noch mit dem Pächter zusammen, die können auch nicht schlafen.“

„Wer soll das wohl bei diesem Licht. Ich finde, der Gute da am Himmel ist viel zu neugierig. Man könnte ein Protokoll schreiben, so hell ist es. Renne nicht so Heinrich, der alte Panzer ist schon vorüber, der hat auch eine schöne Wut auf uns.“

„Mag er, Befehl ist Befehl, und die langen Kerle sind nicht so die Geiz, wie sich's so ein Bauernschädel denkt. Wir werden wohl morgen weiterziehen, die Gegend hier ist abgegrast.“

Schade, es lebt sich hier ganz gut.“

„Einestells ja. Doch findest du nicht auch, daß die Märker ein verdammt zugekniffenes Volk sind, wie ihre Kleider und ihr Sand sind.“

Der andere lachte. „Ja, ja, Panzer, dann hast du urteilen, müßtest du auch ein Märker sein, denn du bist genau so trocken wie dieser märkische Sand. Teufel, ja, laufen tun sie wie ein Roch, und wenn ihre Trockenheit durchfeuchtet ist, dann gehen sie auseinander wie ein Barmkloß, und dann merkt man erst, wieviel Güte unter dieser trockenen Oberfläche verborgen ist. Doch sieh, der Mond ist weitergewandert, unser Kammerfenster wird jetzt im Schatten liegen, vielleicht versuchen wir es nun, den Schlaf in unsere Dienste zu bringen.“

„Soll mir recht sein.“

Doch Heinrich Garling, dessen Augen überall umherwanderten, lehrte nicht um, er packte vielmehr seinen Kameraden am Arm und zog ihn in den Schatten einer Baumgruppe.

Ein halbhunderdrücker Fluch entfuhr den Lippen Gustav Bieckers.

Aber Garling ließ den Arm seines Freundes nicht los. „Verdammt will ich sein, wenn das nicht ein Dieb ist.“

„Ein Dieb? Wo denn?“

„Dort, gerade vor uns, hinter dem Gebüsch. Seht wieder — holt den Kopf gesehen!“

(Fortsetzung folgt.)

Schwäbisches Land

Die Gauhauptstadt meldet

Die Stuttgarter Feuerhupenpolizei wurde im Juni dreifach alarmiert. Sie hatte sechs Brände zu bekämpfen, und von elf falschen Alarmen konnten sieben als böswillig nachgewiesen werden. Zu Hilfeleistungen sonstiger Art wurde die Feuerhupenpolizei in 13 Fällen gerufen. Zu Sicherheitswachen wurden im Juni 101 Berufs- und 62 freiwillige Feuerwehrmänner kommandiert.

Ein 52 Jahre alter Hilfsarbeiter, der mit seinem Fahrrad die Kottbusstraße abwärtsfuhr, blieb an einer dort lagernden Straßenbahnunterlagsschiene hängen, obwohl die Fahrbahn genügend breit war. Dadurch stürzte er vom Fahrrad und zog sich eine Platzwunde am Kopf und vermutlich einen Schulterblattbruch zu.

In der Hauptkammerstraße wurde eine Schülerin von einem Motorrad angefahren und zu Boden geworfen. Sie erlitt eine Gehirnerschütterung und Hautschürfungen an beiden Beinen.

Marbachs Bedeutung für die Pferdebezüge
Marbach, Kr. Mönningen. In diesem Jahre waren auf den 46 Beschälplätzen des Landes Württemberg 150 Hengste des Landgestüts Marbach eingesetzt. Gebekkt wurden insgesamt 8600 Stuten, das sind rund 800 mehr als im Vorjahr und 2800 mehr als im Jahre 1941. Schon aus diesen wenigen Zahlen ergibt sich, welche große Bedeutung das Landgestüt Marbach für die Pferdebezüge Württembergs hat. Bei dieser Gelegenheit sei daran erinnert, daß das Landgestüt Marbach eines der ältesten Gestüte Deutschlands ist und im Jahre 1573 — also vor 370 Jahren — von Herzog Ludwig gegründet wurde. Das Gestüt kam unter den Herzögen Friedrich und Johann Friedrich zu hoher Blüte, war jedoch als reines Hofgestüt für die Landwirtschaft ohne Bedeutung. 1817 wurde das Landgestüt vom Hofgestüt getrennt und als Staatsanstalt eingerichtet.

Ludwigsburg. Die letzte Sitzung der Ludwigsburger Ratsherren fand im Rahmen einer engen und verantwortungsvollen Zusammenarbeit zwischen Partei und Stadtverwaltung. Nach herzlichen Grüßen von Oberbürgermeister Dr. Franz an den nunmehr zum Beauftragten der NSDAP im Kreis Ludwigsburg bestellten Kreisleiter Drauz, ging dieser in grundsätzlichen Ausführungen auf die Pflichten und das Aufgabengebiet eines Ratsherren ein.

Eßlingen. Sämtliche Politische Leiter des Kreises, der gesamte Kreisstab, die Ortsgruppen-, Block- und Zellenleiter, sowie die Führer aller Gliederungen versammelten sich am vergangenen Sonntag beim großen Dienstausschuss. Kreisleiter Bahler, der während der Abwesenheit von Kreisleiter Sund den Kreis Eßlingen betreut, stellte die großen positiven Werte des deutschen Volkes ins klare Licht.

Nürtingen, Kr. Nalen. Alt-Nachhofbauer Johann Dausler, der älteste Einwohner der Gemeinde Nürtingen, feierte am Sonntag seinen 94. Geburtstag.

Ulm. Nach vierwöchiger Dauer ist nunmehr die in Ulm untergebrachte Adolf-Hitler-Fronturlauberkameradschaft, der Männer aus allen Gauen des Reiches, sowie aus der Ukraine und von der Wolga angehört, abgereist. Während ihres Aufenthaltes wurde ihnen die beste Betreuung durch die NS-Volkswohlfahrt und die Volksgesundheit zuteil.

Nürtingen. Vor fünfzig Jahren rückte der frühere Leiter der Stadtkapelle Nürtingen und langjährige Inhaber des Musikgeschäfts in der Marktstraße, Hermann Greiß, als Musikbegleiter zum Pionierbataillon Nr. 13 in Ulm ein. Ein Kaisermandat und eine Kaiserparade zählten zu den Erinnerungen des Jubiläars, der einer musikalischen Familie entstammt und sein Leben lang ein Musikfreund blieb.

Neutlingen. Einem Neutlinger Ortsgruppenleiter ging dieser Tage von einer im Kriegseinsatz stehenden Frau der Betrag von 100 Mark und ein Begleichschreiben zu, nach welchem die schöne Spende

irgendem Kriegsverfahren zugute kommen soll, der einen Zuschuß für Studienzwecke oder Berufsausbildung benötigt.

Tübingen. Die Pfälzer Mädel des BDM führten mit einem Weispänner, der mit Kirchen, Johannisbeeren, Himbeeren, Stachelbeeren und Erdbeeren vollgeladen war, in ein Lazarett nach Tübingen und überbrachten dieses Füllhorn des Sommers den Verwundeten und Kranken als Spende ihrer Heimatgemeinde.

Balingen. Ein Schwerkrankenbeschädigter des letzten Weltkrieges hat dieser Tage zugunsten des Deutschen Roten Kreuzes seine ganze Wohnstube in Höhe von 102 Mark dem Ortsgruppenleiter der NSDAP, Ebingen-Nord abgegeben. Die Spende ist ein Dank gegenüber dem Roten Kreuz, das ihn während seiner schweren Verwundung in den Jahren 1915 bis 1917 auf das Beste pflegte.

Soß, Kr. Wangen. Im 76. Lebensjahr starb nach längerem Krankenlager Altbürgermeister Andreas Gantner. Der Verstorbene hatte 17 Jahre lang die Gemeinde Soß mit Umsicht geleitet.

Quer durch den Sport

Auswärtige Erfolge würdt. Schwimmer
Bei den Studentenmeisterschaften der oberdeutschen Universitäten in Straßburg zeigten sich württembergische Schwimmer, die die Reichsuniversität Straßburg vertreten, besonders aus. Schrad (E.S. Göppingen) gewann die 100 Meter Kranz in 1:04,4 Min. Bauer (E.S. Ludwigsburg) konnte bei den 100 Meter Rinden in 1:20,8 Min. als Erster ansetzen. Die 500-Meter-Kranzschwimmer und die 500-Meter-Krausschwimmer konnte die Reichsuniversität Straßburg durch die Leistungen dieser Schwimmer ebenfalls gewinnen. In der Punktwertung siegte die Reichsuniversität Straßburg mit 73 Punkten vor Heidelberg mit 30 Punkten, Karlsruhe und Freiburg mit 9 Punkten.

Erste Niederlage der würdt. Handball-SS
Bei den Spielen um die Gruppen-Meisterschaft der Gruppe 11 zur Deutschen Jugendmeisterschaft im Handball mußte der württembergische Gebietsmeister

Schwester sorgen in Bombennächten

In der Front stillen Heldentums - Die Oberin eines Krankenhauses berichtet

In der Front des stillen Heldentums, das sich in schweren Bombennächten überall in den Luftgefehrten Gebieten bewährt, stehen nicht als letzte die Schwestern, die in den Krankenhäusern Dienst tun und nur ein einziges Wesen kennen: das ihnen anvertraute Leben mit ihrem eigenen zu schützen.

Luftgefahr 15. Ruft gibt die Oberschwester der Kinderklinik die Meldung, die gerade telefonisch von der Zentrale aus durchgegeben wurde, an ihre Stationschwestern weiter. Sekunden nur dauert es, bis sie im Aufstiegsgang auf der Station steht und ihre Anweisungen erteilt. Es ist nicht möglich, alle Kinder von vornherein jeden Abend in den Luftschutzkeller zu bringen, da manche Krankheit dauernder Freiluftbehandlung bedarf, und bei Alarm der Aufenthalt im Keller selten zwei Stunden übersteigt, während die Kinder sonst die ganze Nacht unten zubringen müßten. Jede Schwester weiß bei Alarm, wo ihr Platz ist. Ohne ein Wort zu sprechen, laufen sie mit ihren kostbaren Kindern, aus denen manchmal klägliches Weinen dringt, in den Keller. Innerhalb weniger Minuten ist die Station geräumt.

Da ertönt auch schon die Sirene. „Oberschwester, sollen wir Lotti, die gestern operiert wurde, auch gleich runterbringen?“ — „Ja, sie zunächst mit Gerd zusammen in den Erdgeschoss. Dem kleinen Asthmakinder bekommt die Kellerruft nicht gut. Schwester Elisabeth bleibt bei ihnen!“ — „Wer springt für Schwester Elise in der Brandwache ein?“ — „Schwester Erna, haben Sie Angst?“ — „Nein, Oberschwester!“ — „Gut, Sie übernehmen die Wache, ich sage Ihnen im Notfall Bescheid. Jetzt aber Ruhe!“ Alles Licht wird gelöscht. Jede der Schwestern hat im Luftschutzkeller ihr Lager. Sie müssen alle bis auf die Oberschwester und die bei

den Nachtwachen während der häufigen Alarme wenigstens ausgestreckt liegen, damit ihre Kräfte, die schon bis zum Neuen Morgen angepannt sind, für die Tagesarbeit erhalten bleiben. Nun hört man nichts mehr als das Wellen der Klut und das gleichmäßige, unheimliche Brummen der feindlichen Flugzeuge, die in großen Mengen einfliegen.

Bereitschaften der Reichsathleten
Der neue Stand der Reichsathleten-Bereitschaften ist nach den letzten Ergebnissen: Männer: Sportclub Charlottenburg 19 094,73 P.; 2. T.S.S. 1880 München 19 402,07 P.; 3. Post München 18 770,37 P.; 4. Post Kiel 18 004,55 P.; 5. W.S.G. Berlin 17 704,45 P.; 6. Stuttgarter Ritters 17 000,0 P. — Frauen: S.G. Charlottenburg 16 889,08 P.; 2. M.T.B. München 16 889,10 P.; 3. W.S.G. Berlin 15 272,24 P.; 4. Wiener A.C. 13 055,60 P.; 5. T.S.G. Berlin 13 862,15 P.; 6. Post München 13 400,00 P.

Die Deutschen Ringermeisterchaften im klassischen Stil wurden in München mit den Entscheidungen in vier weiteren Gewichtsklassen beendet. Meister wurden Heßberger (Frankfurt a. M.) im Federgewicht, Vertling (Kriegsmarine) im Bantamgewicht, Loubien (Kriegsmarine) im Halbschwergewicht und Müller (Bamberg) im Schwergewicht.

Der neue Schommer-Pokal-Sieger gab es am Sonntag, und zwar Bienna Wien im Donau-Alpenland, Schalle 04 in Westfalen, Eintracht Braunschweig in Südbraunschweig-Braunschweig und T.S.G. Rottorf in Mecklenburg. Es stehen damit insgesamt 20 Schommer-Pokal-Sieger fest.

Die Berliner Tennis-Meisterschaften zwischen Deutschland und Ungarn erreichten am Sonntag mit dem Männerdoppel zwischen Engelbert Koch und Unaroth Meister Josef Károlyi ihren Höhepunkt. Károlyi siegte mit 6:8, 6:4, 6:3. Im Frauenfinale gewann Bräunlein Florian über die Deutsche Meisterin Frau von Gerlach mit 6:6, 6:8, 6:1.

Deutscher Kegel-Meister auf der Altpfaffenbahn wurde in Mannheim der Mannheimer Ernst Kleinband mit 700 Holz vor Mannel (Heidelberg) mit 700 und Möller (Offenbach a. M.) mit 704 Holz. Auf der Besonderebahn wiederholte der Vorjahressieger Hans Nibel (Bamberg) mit 1538 Punkten seinen Meisterhaftigkeit und verlor Frank (Erfurt) und Naitz (Stuttgart) auf die Plätze.

Kultureller Rundblick

Schwäbische Soldaten singen für Soldaten
Das Silber-Doppelantritt gab in einem Nürnberger Lazarett vor Verwundeten ein Konzert. Es war die 300. Veranstaltung, die die Soldaten-Sänger

Schon die Getreideselder!

Die Felder, auf denen jetzt das Brotgetreide allmählich der Ernte entgegenreift, sollten von allen Volksgenossen mit der Achtung und Schonung behandelt werden, die ihrer Bedeutung für die Volksernährung zukommt. Diese Mahnung ist gerade jetzt besonders angebracht, wo Kornblumen und Moh'n blühen und Blumenfreunde geneigt sind, sich einen Strauß zu pflücken. Nicht immer sind diese Blumen vom Rande des Kornfeldes aus zu erreichen, und häufig kann man beobachten, wie sich Kinder und auch Erwachsene hinüberneigen, erst einen Fuß in das Kornfeld setzen und — wenn auch das noch nicht zum Ziel führt — den zweiten folgen lassen.

Aber auch bei Gängen auf den Wegen durch die Kornfelder wird nicht immer genug Aufmerksamkeit aufgebracht. Man weicht vom Pfad ab und tritt mit den Füßen Kornhalme nieder, ohne zu bedenken, daß es sehr schmerzhaft ist, in Getreideseldern umherzuwandern.

Der Bauer bearbeitet nicht umsonst im Sinne der Erzeugungslehre den Boden und pflegt seine Felder für die Ernährungsfreiheit des Volkes. Darum müssen auch alle Volksgenossen darauf achten, daß das Brot nicht mit Füßen getreten wird, und jeder muß mithelfen, um derartige Beschädigungen der Getreideselder zu verhindern.

Gruppe im Rahmen der Truppenbetreuung durchführte. An allen Fronten, im Westen wie im Osten, auf dem Balkan wie im hohen Norden, hat das Silber-Doppelantritt schon vor Soldaten gesungen und über 100 000 Frontkämpfer haben sich an den Liedern gefreut, die die Soldaten in der Front singen. Das Silber-Doppelantritt, das auch schon oft beim Bundeskongress mitwirkte, besteht aus acht Mann, aus acht biederen Schwaben aus dem kleinen Hohenloherstädtischen Heidegen, wo sie ihren Beruf als Bäcker, Maler, Konditor, Schmied und Kaufleute nachgehen. Alle acht rücken am gleichen Tag zum gleichen Truppenteil ein, alle acht erheben die gleiche militärische Ausbildung und leben singen sie als Soldaten für Soldaten. Ihre 300. Konzert in Nürnberg brachte ihnen rauschenden Beifall ein und ihre aufmerksamen Hörer hatten den Eindruck, daß die deutsche Musik, Ernsthaftigkeit, schon vollkommen reift habe, wenn sie in das Kriegserinnerungslied der Silber-Sänger einfließt: „Das Silber-Doppelantritt ist ganz einfach unüberwindlich!“

Ungarische Künstler im zweiten Schloßkonzert. Im zweiten Stuttgarter Schloßkonzert, das am kommenden Donnerstag, 22. Juli, 19.30 Uhr im Weißen Saal des Neuen Schlosses stattfindet, spielen die in Stuttgart bestens bekannten ungarischen Künstler Jullian von Karolyi (Klavier) und Sandor Regö (Violine). Werke von Beethoven, Bach, Chopin und Brahms.

Eine europäische Kunst-Enzyklopädie. Um die geistigen und künstlerischen Beziehungen zwischen den einzelnen europäischen Ländern zu vertiefen, wird auf deutsche Initiative eine „Enzyklopädie der Künste und Künste der europäischen Kulturen“ herausgegeben. Ihre Veröffentlichung erfolgt unter Förderung und im Aufgabengebiet der Deutschen Akademie. Der Umfang der Enzyklopädie ist auf etwa 60 Bände berechnet. Sie gliedert sich in eine „Historische Reihe“ und in eine „Neuzeitliche Reihe“.

Wirtschaft für alle
Württembergische Feuerversicherung AG, Stuttgart. Der Dividenden für 1942, der wieder eine Dividende von 7 v. H. auf das eingezahlte K. von 7,16 (nom. 12,5) Millionen Mark vorliegt, davon 5,2 v. H. in bar, wurde genehmigt. In Prämien-einnahmen wurden während der ersten fünf Monate des laufenden Geschäftsjahres 304 000 Mark mehr erzielt als in der entsprechenden Zeit des Vorjahres. Der Schadenverlauf ist als günstiger anzusehen und zwar um 190 000 Mark im Gesamt-geschäft. Gestiegen ist der Schadenverlauf in der Sparte Einbruchdiebstahl um 28 000 Mark, während er in der Glasversicherung fast unverändert geblieben ist. Die vorläufige Brandversicherung, wie sie früher vielfach vorkam, sei heute fast gänzlich verschwunden.

Heute wird verdunkelt:
von 22.16 bis 5.14 Uhr

NS-Presso Württemberg GmbH, Gesamtleitung G. Boegner, Stuttgart, Friedrichstr. 13. Verlagsleiter und Schriftleiter F. H. Schöle, Calw. Verlag Schwarzwald-Wacht GmbH, Druck: A. Gohlricher, Calw. Zur Zeit ist Preisliste 7 gültig.

Stadt Calw

Altgummisammlung

Die Sammelstelle für die Stadt Calw befindet sich in der Scheuer der Baumwollspinnerei in der Lederstraße. Anmeldungen bei Messerschmidt Stöck, Lederstraße Nr. 46.

Ich erinnere an die Pflicht zu restloser Ablieferung aller Arten Gummifälle und alten unbrauchbaren oder entbehrlichen Gummwaren, damit möglichst große Mengen dieses wertvollen Altmaterials der Wiederverwendung zugeführt werden können.

Calw, den 19. Juli 1943

Der Bürgermeister:
Göhner

An alle Nagolber Frauen und Mädchen

Morgen 14 Uhr und 20 Uhr wird in der Gewerbeschule

Soldatenwäsche geflickt

Photoapparat

für Frontsoldat zu kaufen gesucht. Angebote unter W. S. 166 an die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Verkaufe ein 7 Monate altes

Kind

Gottlieb Schrotz, Pfondorf Kreis Calw

Mutter u. Tochter suchen im

Schwarzwald

3-Zimmerwohnung

mit Zubehör, evtl. auch nach

Stuttgart.

Angeb. unter W. S. 197 an die

Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Kleineres

Fabrikgebäude

zisch 200 qm mit Wohnhaus an

Bahnhofstation zu kaufen oder zu

mieten gesucht.

Angebote unter W. S. 166 an

die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Suche in kleinerem Ort in

Württemberg

3- oder 4-Zimmerwohnung

gegen 3-Zimmerwohnung in

Nürnberg in schöner Wohnlage.

Angebote unter W. S. 166 an

die Geschäftsstelle der „Schwarzwald-Wacht“.

Ch. Geigle, Fortbildungsschulen,
Nagold gibt heute Dienstag,
20. Juli, von 14 Uhr ab und von
Mittwoch an täglich ab 7 Uhr vor-
mittags — 9 Uhr

Kopffalat

solange Vorrat reicht i. jeder Menge
ab. Bei größeren Mengen über
100 Stück auch Versand nach aus-
wärts.

SPARSAM
gebrauchen
nicht nur vorbräuen. Befolgen
Sie diesen zellgemäßen
Rei auch bei Benutzung der

PERI
UND
KHASANA
Körperpflegemittel.

Dr. Korthaus
DR. KORTHHAUS FRANKFURT A.M.

PERI

Radio

Lorenz-Super 5 Röhren, Wechsel-
strom, neues Gerät gegen gleich-
wertiges Altstrom-od. Gleichstrom-
Gerät zu tauschen gesucht.

H. St., Calw

Hermann Hafnerstr. 3

NSKK-Trupp Calw

Mittwoch, 21. 7. ab 20 Uhr

Treffpunkt

Platz. (Anweisung Rägler u. Mohn).

Der Truppführer

Schuhcreme einsparen!

Guttalin
eingetrag. WZ.

Selbst hauchdünnes Auf-
tragen genügt. Erst
trocknen lassen. Dann
erst bürsten u. polieren.
Der Glanz wird schöner
und man spart.

Nicht jede Schuhcreme ist Guttalin

Echt nur mit dem Aufdruck:
„Guttalin“
Nur in Fachgeschäften

Guttalin-Fabrik Köln

Wo kann

Kriegsbeschädigter

im August 14 Tage Aufnahme

finden? (Übernimmt auch Land-

arbeit). Erlaubnis m. Kosten an:

Fr. Etter, Stuttgart/5.

Arminstr. 38/1

Bürohilfe

ganz oder halbtags sofort gesucht.

Decker Oberes Badhotel

Bad Liebenzell



Wäsche

zersagen?

Wenn Jungens auf der Tisch-
decke Laubsägearbeiten
machen, gib's Schelte. Aber
es ist nicht viel anders,
wenn Sie die Wäsche auf dem
Waschbrett strapazieren oder
mit harter Bürste bearbeiten.
Heute sollte Wäsche richtig,
d.h. genügend lange (minde-
stens 12 Stunden) eingeweicht
werden, damit beim Waschen
nicht so viel gekocht und ge-
rieben werden braucht. —
Henko ist nicht unbeschränkt
zu haben, deshalb sparsam
sein und gründlicher aus-
nützen! Je länger man ein-
weicht, um so gründlicher
wird der Schmutz gelöst!



Unsere Schutzmarke

für pharmazeutische Erzeugnisse

M. BROCKMANN

Chemische Fabrik

Leipzig-Eutritzsch

Tonfilmtheater Nagold

Nur Mittwoch und Donnerstag

7.30 Wiederaufführung

„Premiere“

Eine Kriminal-Revue von

Weltformat mit Zarah Leander

als Mittelpunkt.

Eine Tanzdichtung mit 400

Tänzerinnen aus Wien, Paris,

London.

Es wirken mit Karl Martell,

Theo Ling, Atilla Hörbiger u.a.

Kulturfilm — Wochenschau

Gloria
Schuhpflege
-Präparate

sparsam
verwenden.
Dosen u. Flaschen
nach Gebrauch fest
verschließen. Die Gloria-
Präparate bis zum
letzten Rest auf-
brauchen.

Nur in Schuh- u. Leder-

Fachgeschäften.

Gloria-Werk, Köln-Nippes

Wer kann

Wer kann

Wer kann

Wer kann

Wer kann

Wer kann

Wer kann

Wer kann

Wer kann

Wer kann

Wer kann

Wer kann

Wer kann